

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrirte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu, die
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 3 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Rauhenstr. 78.

Telephon 414.

Die letzten Kriegsereignisse.

(Ein Ueberblick.)

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

olen. Durch den Zusammenbruch der russischen Offensive in Polen in der Linie Lwow—Brzezimj und östlich von Czestochau hat sich unsere Lage im Osten wesentlich gebessert. Hierzu tragen die Erfolge der Verbündeten nordöstlich Krakau in der Gegend von Piliza bei.

Im Laufe der dortigen Kämpfe wurden den Russen 29 000 Gefangene und — was mehr sagen will — 49 Maschinengewehre abgenommen. Wir haben vernommen, daß auch die Deutschen in den letzten Kämpfen eine ungewöhnliche Siegesbeute davongetragen haben. Bei Wloclawek, zu Beginn der Operationen des Generaloberst Hindenburg, wurden den Russen bereits 23 000 unverwundete Gefangene abgenommen.

Bei Lodz—Lowitz haben die Truppen des Generals Radenski allein etwa 40 000 unverwundete Gefangene gemacht und — was besonders bedeutsam ist — den Russen ein ganz gewaltiges Artilleriematerial abgenommen.

Von Czestochau führt der Weg auf Petrikow. Die Straße und die Bahn Petrikow—Warschau ist bis in der Höhe von Lowitz bereits seit dem 23. November in deutscher Hand. Die Folgen hiervon, wenn es gelingt, den Feind östlich Czestochau zu schlagen, überlassen wir den Lesern sich selbst auszumalen.

Die russischen Streitkräfte, die nordöstlich Krakau unseren Verbündeten gegenüberstehen, sind augenscheinlich von Zwangorod—Radom den Oesterreichern gefolgt. Geschlossen steht ihnen nur der Rückzug auf dem Wege offen, woher sie kommen. Dies bedeutet eine Abtrennung von den russischen Hauptkräften in Nordpolen.

Nachrichten aus Holland melden von neuen schweren Kämpfen, insbesondere mit schwerer Artillerie, an den Fronten von Ypern und La Bassée. Die Front des Kampfes verlängert sich nach Süden bis Bethune. Verheißungsvoller erscheint die Meldung des Großen Hauptquartiers, daß wir von Arras aus einige Fortschritte zu verzeichnen haben.

Portugal, finanziell ganz von England abhängig, entschließt sich, in den Krieg zugunsten der Entente, auf einen jedweden Bündnisvertrag mit England zugehend, einzutreten. Zwar zögert es mit der Mobilisierung der Streitkräfte, denn die Republik hat mit der Königspartei zu rechnen. Es wird Portugal nicht ermöglicht sein, seine gesamten Streitkräfte England zur Verfügung zu stellen, denn angesichts der Erhebung der Königl. Armee kann das Land von der republikanisch gesinnten Armee nicht entlastet werden. Zudem ist die Armee zurzeit noch in der Organisation begriffen. Ob die auf dem Papier stehenden Streitkräfte tatsächlich mit der erforderlichen Gefechtskraft werden an den Feind gebracht werden können, ist zu bezweifeln. Bei der kurzen Dienstzeit ist diese Gefechtskraft nicht höher als diejeniger schlechter Milizen zu bewerten. Kurz und gut, es wird sich im Höchstfalle um ein Expeditionskorps bei der Beihilfe Portugals handeln; bange machen gilt nicht.

Der Suez-Kanal befindet sich nunmehr seiner gesamten Länge nach in türkischer Hand. Im Schwarzen Meere beherrschen die türkischen Streitkräfte die Oberhand. Das englisch-französische Geschwader an den Dardanellen ist erfolgreich geblieben. Sowohl am Kaukasus wie an den Ufern des Tigris am Persischen Golf sind die Türken siegreich. Daß England über Indien den Belagerungszustand verhängte, beweist die Gefahr, welche dort der englischen Herrschaft erwächst.

In Marokko haben die Franzosen harte Kämpfe mit den Aufständischen zu bestehen. Wenngleich aus Paris französische Siege gemeldet werden, in Marokko ist den Franzosen ein gefährlicher Feind erwachsen.

Wieder einmal waren die Russen über die Karpatenpässe von der Bukowina aus nach Ungarn eingefahren. Nach österreichisch-ungarischen Meldungen war die Freilassung der Pässe eine den Russen gestellte Falle.

Die Russen sind unter Verlusten zurückgeworfen worden. Sie stehen nur noch mit untergeordneten Kräften im Komitat Zemplin, werden aber auch dort baldigst wieder verschwinden müssen.

Auch aus Serbien verlauten die österreichischen Nachrichten günstig. Gegenangriffe der Serben südlich von Belgrad wurden abgeschlagen. Auch über Baljewe drangen die Oesterreicher-Ungarn nach Süden vor.

Die letzte Entscheidung in Nordpolen ist, wie unser Generalstab feststellt, da immer neue russische Verstärkungen von Süden nach Osten anrücken, noch nicht gefallen, trotz der bisher errungenen glänzenden Erfolge in der Abwehr aller russischen Angriffe. Die Armee des Generals von Radenski kämpft in der Linie Lowitz—Lodz.

Die schon erwähnten 40 000 unverwundeten Gefangenen, 156 Maschinengewehre, 70 Geschütze in unseren Händen, sie bürgen dafür, daß unsere Tapferen, auch die jungen Truppen, an denen der Bericht die Tüchtigkeit trotz schwerer Verluste rühmt, den letzten Sturm aushalten werden.

Arremont, wo wir nach dem Berichte des Großen Hauptquartiers Fortschritte im Westen zu verzeichnen haben, liegt südöstlich St. Mihiel zwischen dem bereits er-

Ehren-Tafel.



Bis zum 20. November sind von Oberursel auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Macht und Größe gefallen:

- Karl Seng,
Inf.-Regt. Nr. 117
Ferdinand Kessler,
Inf.-Regt. Nr. 81.
Hans Hoppe,
Leutnant im Inf.-Regt. 17.
Heinrich Preusch,
Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Karl Michel,
Ulanen-Regt. Nr. 6
Philipp Henrich,
Inf.-Regt. Nr. 40.
Christian Rauck,
Garde-Inf.-Regt. Nr. 115.
Ludwig Schultheis,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Hauptmann P. Schleusner,
Rekruten-Depot Wiesbaden.
Franz Kärtner,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Oberleutnant Müller,
Inf.-Regt. Nr. 81.
Anton Limbach,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Paul Blumenhagen,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Hans Heß,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Jakob Janz,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 87.
Andreas Müller,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Hans Hieronymi,
Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Wilhelm Ilmstadt,
Inf.-Regt. Nr. 88.
Karl Uersfeld,
Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 99.
Armand Ditzel,
Inf.-Regt. Nr. 81.
Karl Koschel,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Karl Kilb,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 117.
Nikolaus Schlegel,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 117.
Leonhard Schreiber,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 117.
Franz Weiland,
Inf.-Regt. Nr. 87.
Johann Halm,
Kriegsfreiw. im Inf.-Regt. Nr. 143.
Ferdinand Wolf,
2. Marine-Inf.-Regt. Maschinengewehr-Abt.
Karl Beil,
Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 80.
Josef Herget
Inf.-Regt. Nr. 87.
Christian Heilmann,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 87.
Joseph Ternes,
Res.-Inf.-Regt. Nr. 80.
Nikolaus Kamper,
Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 145.

Ehre sei den Toten, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, mit der Liebe ihrer Angehörigen folgt ihnen der Dank des Volkes ins Grab.

oberten Fort Camps Romains und dem Fort Lionville, zwanzig Kilometer östlich der Maas. St. Hilaire und Souain liegen beide etwa 35 Kilometer östlich Reims. Mithin haben wir den mit starken Kräften ausgeführten französischen Angriff als einen Versuch zu bewerten, den Ring zu sprengen, den die Deutschen immer enger um die Festung Reims spannen. Daß dieser Angriff schwächlich durchgeführt wurde, ist der Beweis der Ermüdung der französischen Moral und des körperlichen Widerstandes. Die Gefechte bei Apremont, St. Mihiel und Souaine gehören in das erweiterte Gebiet des Festungskrieges um Toul und Reims.

Untergang des englischen Kriegsschiffes „Bulwark“.

London, 26. November. (W.B. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marine-Minister Churchill mit, daß das Linienschiff „Bulwark“ am 25. November morgens in Scherneh in die Luft gestiegen sei. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen. Nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dicken Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Scherneh bis auf die Fundamente erzitterten und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

(Notiz: Das Linienschiff „Bulwark“ stammte aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Displacement, 18 bis 13 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15-Zm.-Geschütze und 750 Mann Besatzung.)

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. November, mittags. Die Schlacht in Rußisch-Polen hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunaj vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpaten dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Wien, 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 26. November gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front wurde in einer starken Stellung bei Lazarevatsch von den durch ihren Glanz rühmlichst bekannten Regimentern Nr. 11, 73 und 102 erstürmt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen und drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Uzig gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen. Die von Baljewe südwärts vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerici.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 26. November. Das Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf den Kriegsschauplätzen nichts verändert. Heute wurde festgestellt, daß wir dem Feinde bei Mordhal vier Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht wurden.

Konstantinopel, 26. November. (Priv.-Tel. der „Zrkft. Ztg.“ (Tr. Zrkft.)) Der Oberkommandierende des türkischen Heeres, Enver Pascha, und der Marineminister Dschemal Pascha sind zu den gegen Ägypten operierenden Truppen abgereist. — Nachrichten aus Kairo besagen, die Engländer sperren die Karawanenstraße aus der Cyrenaika nach Ägypten mit Schanzgräben. Die türkische Armee unter Fethi Pascha, 66 000 Mann und 10 000 Beduinen mit fünftausend Kamelen rücken auf der Bahnstrecke nach Melka auf Naan vor, achtzig Kilometer von der Grenze. Die Senussen bauten eine Feldbahn nach der Oase el Raff, hundert Kilometer vom Kanal. Die Engländer verfügen über 50 000 Mann außer den Garnisons- und Sicherheits-Truppen.

Konstantinopel, 26. November. (Priv.-Tel. der „Zrkft. Ztg.“ (Tr. Zrkft.)) Die Regierungsblätter „Tanin“, „Tasvir-i-Ekhar“ und „Terdsjiman-i-Hakikat“ bestätigen heute auf Grund von der Pforte zugegangenen diplomatischen Depeschen aus Teheran den Ueberfall von Täbris. Die persischen Tribus, die den Handreich auf Täbris ausführten, setzen die Verfolgung des Feindes fort; sie hoffen in kürzester Zeit die Russen aus der ganzen Provinz Aser-

beidseitig vertreiben zu können. Nähere Details aus dem Norden Persiens fehlen, da die Briefpost von dort überhaupt nicht und der Telegraph nur unregelmäßig funktioniert.

Allerlei Meldungen.

Der Untergang der „Emden“.

Berlin, 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Von dem Kommandanten S. M. Schiff „Emden“, Regattenkapitän von Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gescheh. S. M. Schiff „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“ bei den Kokosinseln eingetroffen. Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Schiff „Emden“ ausgeschickte Landungsabteilung das Kabel zerriß. Das Gescheh. zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schiffe war zuerst gut, aber binnen kurzem begann das Feuer der schwereren englischen Geschütze, wodurch schwere Verluste in unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ausdauer durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschiffe an die „Sidney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt an der Nord- (Süd-) Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, lehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack S. M. Schiff „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, tapulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste S. M. Schiff „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

Aus Luxemburg.

Luxemburg, 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die Kammer hat gestern ein Gesetz betr. die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel und Gebrauchsmittel angenommen. Wie das „Luxemburger Wort“ meldet, hat das Deutsche Reich bis jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für Glanzschäden usw. Entschädigungen in Höhe von 1283 000 Franken gezahlt. — Außerdem erhielt die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Staatsgebäuden für Einquartierung die Summe von 311 000 Franken.

Die Militärkonvention mit Belgien.

Basel, 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift „Vor der Krise“ bespricht der „Baseler Anzeiger“ die hochgespannte politische Lage und bemerkt u. a.: England hatte, wie die Enthüllungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nachweisen, mit Belgien eine Militärmission geschlossen. Die Besuche hierfür sind so drückend, daß man dem deutschen Generalstab heute recht geben muß, wenn er behauptet, daß Belgien eine Konvention mit seinen Gegnern eingegangen sei.

Die neue französische Felduniform.

London, 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform

hat eine helle blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen seien. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu versöhnen, sind in das Blau rote Fäden eingewebt. Einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Deutsche Fortschritte bei Verdun.

Berlin, 26. November. (Chr. Bln.) Die gestern fortgesetzten Versuche, welche zwischen der Küste und Ypern von den französischen Truppen unter dem General Foch unternommen wurden, zu dem Zweck die deutschen Gensietruppen an der Vorbereitung einer größeren Aktion zu stören, blieben wieder erfolglos. Der im französischen Tagesbericht erwähnte angebliche Geländegewinn zwischen Langemars und Zonnebeke kommt für einen etwaigen Durchbruchplan nicht in Betracht. Die bedeutenden deutschen Fortschritte in der Umgebung von Verdun zwingen jetzt die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die von Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst fern zu halten. Dem gestrigen Gescheh. bei Bethincourt dürften, wie die französische Militärpresse annimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Um die Wirksamkeit der schweren Geschütze zu erproben, bombardierten die Franzosen Arrasville bei Pont-a-Mousson. Der Militärkritiker Oberst Roussel betont den Geist der deutschen Offensive im gesamten Kampfgebiet. So sehen Deutsche nicht aus, die heute den Frieden ersehnen. (L. A.)

Die Kämpfe in Flandern.

Kopenhagen, 26. November. (Chr. Bln.) Nach einer Depesche der „Politiken“ aus London drahtet der Korrespondent des Reuters-Bureaus in Cais, daß die Schlacht an der Front Ypern-Tinmuiden an Stärke zunehme. Frische deutsche Truppen marschieren nach Ypern. Mehrere Regimenter, die dieser Tage in Brügge ankamen, wurden nach Ypern geschickt. In Brügge und Ostende seien nur noch schwache Garnisonen. Der „Times“-Korrespondent in Flandern weiß zu berichten, daß die neuen deutschen Truppen, die in Flandern unter der Leitung des Herzogs von Württemberg zusammengezogen wurden, das vierte deutsche Heer darstellen, das seit Kriegesbeginn nach diesem Teile des Kriegsschauplatzes abgeschoben wurde.

Heimreise von Russen.

Frankfurt a. M., 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps gibt bekannt: Unverdächtige russischen Untertanen einschließlich der Geistlichen und approbierten Ärzte wird die Heimreise, jedoch nur über Stralsund und Sagan (Schweden) wieder gestattet. Ausgeschlossen von der Heimreise sind Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren, auch wenn sie nur für eine beschränkte militärische Verwendung geeignet sind. Ausgeschlossen sind ferner solche Personen, die aus politischen Gründen zurückgehalten werden. Gesuche sind vom 1. Dezember an bei den zuständigen Landrats- und Kreisämtern bzw. Polizeipräsidenten einzureichen und von diesen Behörden dem Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps zur Entscheidung vorzulegen.

Die Rückkehr aus Rußland.

Kristiania, 26. November. Aus Stockholm wird gemeldet: Unter den vielen Flüchtlingen, die jeden Tag von Rußland kommen und über Schweden nach Deutschland zu-

rückbefördert werden, befanden sich gestern fünfzig Heimatlose aus Ostpreußen, meist Frauen und Kinder. Sie waren, als die Russen in Ostpreußen einbrachen, gefangen genommen worden und mußten jetzt die Reise von Petersburg nach der Heimat zurück machen. Unter ihnen befinden sich Greise, halbwüchsige Kinder, Kranke, zu Tode müde und viele Verwundete. Ein Teil von ihnen hat inzwischen auch epidemische Krankheiten durchgemacht. Es sind dies meist die Schwarzen Poden, die nach ihren Berichten auch im Heere epidemisch auftraten sollen. Von Stockholm sind die Flüchtlinge gestern Abend nach Deutschland weiter gereist. Es sind dies nur die Vortrupps der vielen Zivilgefangenen aus Rußland, die hier in der nächsten Zukunft erwartet werden.

Die Gärung in Irland.

London, 26. November. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ veröffentlichen — vom 24. November — folgende Ausgabe aufrührerischer irischer Blätterstimmen. Es schreibt „Irish Freedom“: Zu Eurem höchst distinguierten Patron und Wohltäter England sagen wir: Kämpfe deine Kämpfe selbst aus! Wir wollen nichts von dem Ruhme eines ausgeblähten Imperiums haben! In der Schlacht von Fontenoy, wo wir euch geschlagen haben, haben wir mehr Ruhm geerntet als in tausend Schlachten, die wir für euch gewonnen haben. Uns geht die Verlegenheit, in der ihr euch jetzt befindet, nichts an. Es sei denn, daß wir hoffen, daß ihr geschlagen werdet. — „Irish Volunteer“ vom 7. November schreibt: England ruft das irische Volk zum Kampfe gegen eine Nation, die niemals einen einzigen Irlander ein Haar gekrümmt hat, sondern im Gegenteil mit der Bevölkerung dieses Landes sympathisierte, wie ein irisch-amerikanisches und deutsch-amerikanisches Bündnis beweisen. Wenn die Deutschen kommen und unser Land mit Gewalt nehmen, würden sie dazu gerade so berechtigt sein wie Räuber, die es mit Gewalt festhalten. In derselben Ausgabe der Zeitung heißt es: Auch die Blindesten unter uns wissen jetzt, daß sich der britische Charakter geändert hat und daß der Seeräuber England derselbe unarmherzige Friedensstörer geblieben ist, der er war, als er die dänische Flotte vor Kopenhagen vernichtete und Negerkämpfe um die Konstitution durch die Befreiung Alexandriens unmöglich machte. Wir sehen klar, daß das Imperium seinem Wesen nach bleibt, was es immer war: eine unentragliche Last für den Frieden und den Fortschritt in der Welt. Unsere einzige Sicherheit und einzige Hoffnung auf eine nationale Entwicklung und nationale Ehre liegt darin, daß wir das Band, das uns an den englischen Imperialismus bindet, durchschneiden. Der einzige Weg zu dem ruhmvollen und glücklichen Irland unserer Träume führt über den Zerfall des britischen Reiches.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. November 1914.

Petroleum.

Die Schwierigkeiten, den deutschen Markt ausreichend mit Petroleum zu versorgen, machen den Verbrauchern die größte Sparmaßnahme zur Pflicht. Heute können wir viele Petroleumnot als eine durch die kriegerischen Ereignisse bedingte „vorübergehende Erscheinung“ betrachten, aber schon in nicht zu ferner Zukunft wird sich die Menschheit mit

Im deutschen Heroplan über Paris.

(Mitteilungen des Hauptmanns von J. . .)

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Deutsches Großes Hauptquartier, 21. November.

Offen. Wir sitzen in dem rodamastenen Spielzimmer des Fürsten von Monaco im Schloß von Marais. Unter den Offizieren, die gleich uns das herrliche Bauwerk besichtigen kamen, befinden sich zufällig auch Hauptmann von J. . . , einer der tüchtigsten deutschen Flieger, welcher kürzlich mit Oberleutnant St. . . als Piloten über Paris erschien und den Pariser mit einigen Bombengriffen und durch Proklamationen die Einnahme von Antwerpen bekannt gab. Der Pariser „Matin“ hat ja wohl über den Besuch J. . . berichtet. Die Schilderung des deutschen Offiziers über seinen Flug über Paris aber war zweifellos interessanter.

Aviatiker sind für uns ja keine absonderlichen Lebewesen mehr, ihre kühnen Flüge machen uns in Friedenszeiten nicht mehr staunen, und trotzdem ist es etwas ganz Gewaltiges, etwas Wunderbares, was man empfindet, wenn man die Schilderung eines solchen Fluges aus dem Munde des Fliegers selbst hört, der aus den Wolken hoch über Paris unheilbringende Boten in die Hauptstadt Frankreichs hinabsendet.

Hauptmann von J. . . , ein blonder, gertenschlanter Offizier, erzählt in einfacher, anspruchsloser Weise: „Es war ein Tag, hell und klar wie heute, nur viel wärmer. Um 9½ Uhr etwa stiegen wir mit einem Doppeldecker auf. Oberleutnant St. als Flugzeugführer, ich als Beobachter. Es war ein Apparat der Luftverkehrs-Gesellschaft, mit dem wir hundert Kilometer in der Stunde leicht bewältigen. Die Geschwindigkeit unserer Apparate ist ungefähr dieselbe wie die der Franzosen und Russen. Wir hatten natürlich ein paar „Zuckerhüte“ verschiedener Größe an Bord. Noch während wir hinter unserer Front flogen, schraubten wir uns bis zu einer Höhe von 1500 Metern empor. Der Flug ging über C. . . , B. . . und S. . . direkt auf die Nord-Festungslinie von Paris zu. Um 11 Uhr 5 Minuten waren wir vor Paris.“

Es war immer klarer um uns herum geworden und ich sah jede Stellung der Franzosen in den Fortlinien ganz genau. Jedes Fort ist durch neue Zwischenstellungen mit dem andern verbunden. Wir flogen über die Nord-Festungslinie D. . . — M. . . und wie die Forts sonst heißen, über M. . . und A. . . nach Westen, und dann ging's in einer Diagonale über die Seine am Eiffelturm vorbei, dessen Spitze plötzlich aus dem Nebel auftauchte.

Während wir tiefer herabgingen, guckte ich abwechselnd

rechts und links in die Tiefe. Ich konnte mich vollkommen orientieren. Ein guter Plan von Paris lag natürlich vor mir. Ich konnte die einzelnen Ministerien wahrnehmen, die Bahnhöfe, das Palais du Louvre, das Palais de Justice, die Sorbonne, die Ecole militaire und anderes.

Nach einem kurzen Rundflug warf ich nacheinander sechs Bomben herab. Welche Größe diese Bomben haben? Angefähr die von Champagnerflaschen. Eine der größeren Bomben warf ich auf den Gare du Nord. Die Wirkung dieser Bombe habe ich drei Tage später in einer Pariser Zeitung gelesen: sie hat vier Personen getötet, achtzehn schwer verletzt und einen Eisenbahnwagen aus den Schienen gehoben. Die fünf anderen Bomben waren Brandbomben, wo sie trafen, zündeten sie mächtig.

Interessant war es, die Leute auf den Straßen zu beobachten. Die elektrische Straßenbahn stand still, Wagen hielten, die Menschen standen wie hypnotisiert und starrten zum Himmel. Alles sah ich — nur keine französischen Flieger. Als wir an Paris herankamen, glaubten wir, es würde uns ein mörderisches Bombardement empfangen. Ich habe keinen Apparat gesehen, keinen Schuß gehört. Es stand nachträglich in den französischen Zeitungen, es seien fünf Apparate aufgestiegen, um uns zu verfolgen — ich habe vorwärts, rückwärts, nach oben und unten gesehen und keinen feindlichen Flieger entdeckt.

Während des Fluges warfen wir außer den Bomben auch kleine Sandsäckchen herab, welche Proklamationen über die Erfolge der deutschen Truppen enthielten. Selbstverständlich schickten auch unsere Grüße nicht. Nachdem wir uns unserer Aufgabe entledigt hatten, flogen wir über die innere Fortlinie im Nordwesten von Paris, über D. . . , das von Befestigungen stroht, über S. . . und A. . . zurück. Genau nach 3 Stunden 28 Minuten sind wir in unserem Flughafen gelandet.

Der Flug über Paris löste in mir ein erhebendes Gefühl aus. Ich möchte ihn in meinem Leben nicht missen.“

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Der letzte Brief.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist der Oberleutnant des Infanterieregiments Nr. 78 Slovko Matievic, ein Sohn des bosnisch-herzegowinischen Landesbahnen-Insppektors Matievic in Sarajevo, gefallen. Er war mit seiner halben Kompanie am rechten Flügel detachiert, um die Flanke der übrigen Teile seines Regiments zu schützen. Hierbei kam er mit einem feindlichen Truppenteile von 300 Mann in einen mörderischen Kampf. Er grub sich nach mehrstündigem Kampf mit seinem kleinen Rest ein, um bis zum letzten Mann zu kämpfen. Es gelang ihm,

den Feind zu vertreiben. Für diesen mit Todesopferungen errungenen Sieg, dann für ein ebenso mutiges Gescheh. am 19. August wurde er mit der Allerhöchsten Anerkennung am selben Tage ausgezeichnet, an welchem er den Heldentod fand.

Bevor der Tapfere in den Tod ging, schrieb er einen Brief, den er mit der Bitte zurückließ, ihn, falls er bei dem Sturm fallen sollte, seinen Eltern zu senden. Der Brief lautete:

4. November 1914 (7 Uhr abends).

Meine lieben, guten Eltern!

In einem ernsten, vielleicht dem ernstesten Moment meines Lebens schreibe ich diese Zeilen. Ich gehe schon in allerhöchster Zeit einer schweren Aufgabe entgegen, die mich nötigt, auf alle Zufälligkeiten des Schicksals die Rücksicht zu nehmen. Nicht bange sein um mich, den müßt Ihr überwinden, denn es ist doch Krieg, ein Krieg, der schon so viele Opfer gefordert hat. Es geschieht jetzt eine gute gerechte Sache, deswegen alle Kräfte heran und drauf los. Ich muß es endlich sagen: Wenn Ihr, meine Eltern, diesen Brief in die Hände bekommt, dann wisst, daß ich nicht mehr unter den Lebenden weile! Mein Kummer und Tränen sollen Euch niederringen, denn als Tapfere und als Freiwilliger ging ich in den schweren Kampf. Wenn ich auch tot sein werde, so kommt Ihr immer mit Stolz Eures Sohnes gedenken. Nun will ich noch kurz die Aufgabe schildern. Wir weilen schon sieben Wochen auf der Gusevohöhe (Cini vrh.). Nun hat ein Hauptmann aus eigener Initiative eine Freiwilligenkompanie gesammelt, die bei Nacht sich an die Feinde heranschleichen und im letzten Augenblick im Sturm die Deckungen nehmen wird. Ich habe mich freiwillig zu dieser Kompanie gemeldet. Warum ich das getan habe, auch aus Ehrgeiz, weil man an mich als tapferen Soldaten herantrat, aber ich dachte mir auch: Mit Gott und Vaterland, mag es kommen wie es will.

Mein Testament habe ich schon früher gemacht und setze nur hinzu: Gebet bitte die Hälfte meiner Erbschaft für die armen Invaliden unseres kroatischen Vaterlandes.

Und Euch, liebe Eltern — Ihr wißt, daß Ihr immer einen dankbaren Sohn in mir gehabt habt. Er wird auch mit diesem Gedanken in der Tod gehen. Zahle Gott Euch zurück!

Alle Lieben, Miki, Rudi, Feri und den herrlichen Kindern ein inniges Liebeswort. Und Ihr, Eltern, meine liebe einzige Mama und guter Vater, grüßt Euch nicht, denkt daran, daß ich ein Opfer gebracht habe für mein Vaterland, für mein engeres Vaterland Kroatien. Kroat, caston suaja domovine som umro.

Euer Sohn Slavko.

einer rasch zunehmenden Erschöpfung der Petroleumquellen abzustimmen haben.

Diese Tatsache ist vor allem durch die umfassenden Untersuchungen des Geologischen Amtes der Vereinigten Staaten zur Gewissheit geworden. Seit dem Beginn der amerikanischen Petroleumgewinnung bis zum Ende des Jahres 1912 haben die Vorkommen der Union insgesamt 2017 Millionen Gall Petroleum geliefert, der Umfang der Jahresproduktion hat sich von 500 000 Gall im Jahre 1890 auf mehr als 220 Millionen Gall erhöht. Vergleichen wir aber die Produktionszahlen der letzten Jahre, so finden wir, daß die Gewinnung nur noch langsam wächst und bereits mit einem kleinen Ausgange der Produktion gerechnet werden muß. So liefern heute die Petroleumquellen von Pennsylvania und New York, die zuerst erschlossen wurden und bis in die 1880er Jahre fast allein für die amerikanische Petroleumproduktion in Frage kamen, kaum noch ein Drittel ihrer höchsten Förderung, statt 33 Millionen Gall im Jahre 1891 nur noch 9,2 Millionen Gall im Jahre 1911.

Gegenwärtig gewinnt man die größten Mengen in den Staaten Kalifornien und Oklahoma, aber das Erdöl der westlichen und südlichen Vorkommen ist Güte erhebelich hinter dem pennsylvanischen Petroleum zurück; sein Gehalt an Leuchtöl ist verhältnismäßig gering, dafür weist es oft beträchtliche Beimengungen von Asphalt und Schwefel auf. Nach den Schätzungen über die Vorkommen der bis heute in den Vereinigten Staaten bekannten Petroleumfelder dürfen wir annehmen, daß diese Vorräte, falls die Produktion die jetzige Höhe beibehält, noch etwa neunzig Jahre ausreichen, während sie, wenn die Erzeugung in dem bisherigen Maße weiter steigt, bereits im Jahre 1935 erschöpft sein würden.

Ähnlich wie in Amerika liegen die Verhältnisse auch an anderen Erdölgebieten, namentlich in Galizien und in Rußland. Voraussichtlich wird zwar die Entdeckung neuer Lagerstätten die Versorgung mit Erdöl auf etwas längere Zeit sicherstellen, aber schon heute erscheint die Annahme berechtigt, daß das ganze Zeitalter des Petroleums sich nur über wenige Jahrhunderte ausdehnen und so in der kulturellen Entwicklung der Menschheit tatsächlich nur eine vorübergehende Erscheinung bilden wird.

H. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde von Mitgliedern des Turnvereins „Vorwärts“ dessen erster Turnwart Gg. Frank sowie der Unteroffizier Fritz Euring. (Letzterer ist inzwischen den Heldentod gestorben.) Der Bureauleniter des Vereins Gefreiter W. Sauer wurde zum Sergeanten befördert.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Oberfeldgendarm Otto von hier verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Füßler Schneider im dritten Bataillon Füßlerregiments von Gersdorff Nr. 80, 9. Kompanie und am selbigen Tag auch dessen Bruder, der Unteroffizier der Reserve Schneider im Reservebataillon Nr. 88 erste Kompanie.

Auf dem Wege zur Heimat. Heute in der Frühe fand vom Allgemeinen Krankenhaus aus die Ueberführung des an seiner Verwundung verstorbenen Reservisten Wilhelm Schieferstein vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116 nach Gießen statt. Kriegskameraden, Mitglieder der „Krieger-Kameradschaft“, des „Krieger-Vereins“, des Krieger- und Militärvereins und Sanitäter vom „Roten Kreuz“ sowie eine Abordnung des hier garnisonierenden Reserve-Bataillons hatten vor der Leichenhalle des Krankenhauses Aufstellung genommen, in welcher Garnisonpfarrer Füllkrug am Sarge ein Gebet sprach. Drei Ehrenpalmen, abgegeben von der Abordnung des Reserve-Bataillons, folgten, und dann setzte sich der Trauerzug unter Glockengeläute der Erlöser-Kirche in Bewegung, bis zum ersten Kreuz im Stadtteil Airdorf. Dampf wirbeln die Trommeln, die Mannschaften präparieren und der tote Held, dessen Sarg Lorbeer als letzten Gruß schmückt, zieht vorüber auf dem Weg zur Heimat.

Kurhaustheater. „Die Rabensteinerin“, Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch. Der begeisterte vaterländische Sänger ist gestern Abend auf der Bühne des Kurhaustheaters zum Worte gekommen. Der große bühnengewandte Autor verfügt nicht nur über das Wort, sondern er ist vor allem echt dramatisch. Meisterlich — wie immer — verstand er es, auch in der „Rabensteinerin“ die Handlung zu wirkungsvollen und ergreifenden Situationen zuzuspitzen. Er steigert die Wirkung von Akt zu Akt und schuf große Momente für die Darstellung. Was wir bei Wildenbruch stets zu finden gewohnt sind, ist die heroische Großartigkeit seiner Personen, namentlich der männlichen. Sie treten — auch in der „Rabensteinerin“ — in den Vordergrund, jeder einzelne ein Held.

Wir müssen es uns gegenwärtig, wo der Gleichgang täglichen Geschehens im Völkersturm untergegangen ist, versagen, auf das Schauspiel selbst näher einzugehen, denn nicht nur die Spalten der Zeitungen gehören den Ereignissen im Osten und Westen, sondern auch — das ist ganz selbstverständlich — die Aufmerksamkeit der Leser. Aber abgesehen davon, dürfen wir die Würdigung des Wildenbruchs Schauspiel den Zuschauern getrost selbst überlassen.

Wildenbruchs Werke erscheinen eine vorzügliche Dar-

stellung. Denn wenn auch der Dichter mit fester Hand sein Fahrzeug steuert, er muß gute Mannschaft an Bord haben, um zum sicheren Hafen zu gelangen und dafür hatte die Regie Direktor Steffter's gesorgt, wenn auch dem Patriarchen Weller des Herrn Hellmuth die Fahrt auch auf den ihm sonst fremden Gewässern nicht recht gelegen war. Unsere Meinung über Fräulein Kiehl brauchen wir auch diesmal nicht zu revidieren. Als „Rabensteinerin“ glänzte sie wieder durch Innerlichkeit. Dieser wahren Leidenschaft, die aus dem Innern lodernd hervorbrach, glaubte das Publikum. Herr Stern darf den Bartolome Weller (der jüngere) zu seinen besten Rollen zählen, die wir bis jetzt von ihm gesehen haben, so mag ihn auch Wildenbruch gedacht haben. Herr Wieber schuf als Ritter von Rabenstein eine Redengestalt, die getreu den Worten des Dichters nachgebildet war, und Herr Schneider fand als Rummelmacher Gelegenheit, die früheren Scharren reichlich auszuweihen. Es macht uns Freude, ihm sagen zu können, daß wir ihm in solchen Rollen — die seinem Talente recht schöne Ziele öffnen — gern wieder begegnen werden. Die übrigen weiblichen Rollen des Schauspiels waren bei den Damen Hesse (Bartolome's Frau), Wald (Dietburg) und Ballin (Arisula) in besten Händen. H.

Servistassen. Dem Reichstag ging ein Verzeichnis der Orte zu, welche auf Grund der dem Bundesrat durch § 30, Abs. 4 des Besoldungsgesetzes vom 15. Juli 1909 erteilten Ermächtigung in eine andere Ortsklasse eingereiht werden: Homburg v. d. H. Ortsklasse B, Kellheim Ortsklasse D, Cronberg Ortsklasse B.

Homburger elektrische Straßenbahn. Eine für das Publikum recht angenehm empfundene Neuerung hat die Direktion in den Straßenbahnwagen Bahnhof-Saalburg eingeführt, indem durch kleine Riesner-Ofen die Wagen für den Winter geheizt werden, was allseits mit Freude begrüßt wird.

Frostermäßigung für Mais. Mit Gültigkeit vom 17. November d. J. bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, ist ein besonderer Ausnahmetarif für Mais zur Verfütterung eingeführt worden. Die Frucht wird durch diesen Ausnahmetarif vom Spezialtarif 1 auf den Spezialtarif 3 ermäßigt.

Weihnachtspakete für in Konstantinopel befindliche Marineangehörige können zur Beförderung an das Reichsmarineamt gesandt werden. Die Pakete müssen außer der Adresse des Absenders und des Empfängers die Aufschrift tragen: „Liebesgaben-Sammelstelle für Konstantinopel, Reichsmarineamt Berlin“ und porto- und bestellgeldfrei bei letzterem eingehen. Ihr Gewicht darf fünf Kilo nicht übersteigen. Die Beförderung von Berlin erfolgt für den Absender und Empfänger kostenfrei. Für Verluste oder Beschädigung der Pakete übernimmt das Reichsmarineamt keine Verantwortung.

Die heftigen Jagdpässe, die bisher schon ein recht kostspieliges Stück Papier waren, sind nun noch teurer geworden. Für den Hesen kosten sie jetzt 30, für uns Preußen aber 45 und für Ausländer sogar 100 M pro Jahr. Die Freude der heftigen Hasen soll grenzenlos sein.

r. Oberurzel, 27. November. Bis heute sind circa 700 Personen von hier im Felde. Dem Ingenieur Luz und dem Polizei-Sergeant Dreier von hier wurden am 17. d. M das Eisene Kreuz verliehen. Außer diesen beiden sind bereits schon fünf Krieger von hier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Frankfurt a. M., 26. November. Gestern trafen wieder eine Menge Flüchtlinge aus Frankreich hier ein. Frauen und Männer, die seit vier Monaten festgehalten wurden. Die meisten befanden sich in beklagenswertem Zustande — sie hatten nichts mehr, als was sie am Körper trugen. Alles war ihnen genommen, gestohlen und unterschlagen worden. Fast Tag für Tag kommen Flüchtlinge nach hier. Am Hauptbahnhof werden sie liebevoll aufgenommen und gepflegt, um dann in die Quartiere geleitet zu werden. — Heute mittag trafen 300 ausgewiesene feindliche Ausländer, wie Franzosen, Engländer, Russen usw. unter Militärbegleitung von Offenbach hier ein. Sie wurden sämtlich mit dem nächsten Zuge nach Gießen ins dortige Gefangenenlager weiterbefördert. — Auf dem Main fand die ersten größeren Schwärme Mönche eingetroffen. Die Tiere treten zahlreicher als sonst auf, wahrscheinlich eine Folge der kriegerischen Ereignisse an der Nordsee.

Die Frankfurter Stadtverordnetenwahlen. Bei außerordentlich mäßiger Beteiligung fanden gestern die Stadtverordnetenwahlen in 17 Bezirken statt. Durchschschnittlich übten etwa zwanzig Prozent der Wähler ihr Wahlrecht aus, gegen achtzig bis neunzig Prozent in früheren Jahren. Da von allen Parteien ein gegenseitiger Paktfrieden vereinbart war und auch heute prompt gehalten wurde, hatte man von dem üblichen Aufruhr, Umzügen und sonstigen Verwirrungen Abstand genommen. In der Stadt selbst merkte man von dem Wahltage nicht das geringste. Zwei Stunden nach Beendigung des Wahltages lag das Gesamtergebnis bereits vor. Gewählt wurden 11 Fortschrittler, 11 Sozialdemokraten, 3 Nationalliberalen und 1 Zentrumsmann. Unter den Gewählten befindet sich auch Reichstagsabgeordneter Dr. Quard, der vor zwei Jahren sein Mandat an die Bürgerlichen verlor.

Durch die heutigen Wahlen bleibt der bisherige Befehlstand der einzelnen Fraktionen gewahrt.

Hanau, 27. November. In außerordentlich scharfer Weise geht das Landratsamt gegen die Verheimlichter von Kartoffelvorräten vor. Die Beschlagnahmen von Kartoffeln — es handelt sich um recht erhebliche Mengen — dürfen vorerst nur im Stadt- und Landkreis Hanau verlaßt werden. Die Beschlagnahme wurde auch auf solche Kartoffeln ausgedehnt, die angeblich bereits vor dem Tage der Festsetzung der Höchstpreise bestellt gewesen sind. Sämtliche Bürgermeister werden persönlich dafür haftbar gemacht, daß jeder nicht für den Bedarf des Besitzers notwendige Vorrat in vollem Umfange beschlagnahmt wird. Ausnahmen für Lazarettküche und der öffentlichen Nahrungsmittelversorgung behält sich das Landrat zur alleinigen Entscheidung vor.

Die Zigarre im Kriege. Ein Geistlicher Südbadens erhielt, wie die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 996) mitteilt, eine Feldpostkarte von einem Korpsarzt, den er anlänglich der Manöver im Quartier hatte. Dieser schreibt u. a.: „Zufällig liege ich auch hier (mehr schlecht als recht) beim Monsieur le Curé. (Es handelt sich um ein kleines Dorf in Frankreich.) Ihre armen Amisbrüder in Frankreich haben doch ein trauriges Los. Der hiesige Curé ist so arm wie eine Kirchenmaus. Wenn ich ihm ein Kommissariat in seine dürftige Wohnung bringe, so strahlen seine und der Pfarrersköchin Augen vor Freude. Die Gegend ist ganz ausgehungert. Es gibt kein Brot, kein Gemüse, kein Petroleum, kein Licht, keine Zigarre — letzteres ist für unsere Soldaten das Schlimmste. Sonst haben die Soldaten Speise und Trank genug, aber natürlich sehr unregelmäßig.“ Das erinnert an eine Episode aus Bismarcks Leben, von der er selbst anlänglich der Schlacht von Königgrätz erzählt (Paul Liman: Bismarck-Denkwürdigkeiten): „Dort hatte ich nur noch eine einzige Zigarre in der Tasche, und die hütete ich während der ganzen Schlacht wie ein Geizhals seinen Schatz. Ich gönnte sie mir nämlich augenblicklich selber noch nicht. Mit glühenden Farben malte ich mir die wonnige Stunde aus, in der ich sie nach der Schlacht in Siegestruhe rauchen wollte. Aber ich hatte mich verrechnet. Ein armer Dragoner lag hilflos da, beide Beine waren ihm zerschmettert und er wimmerte nach Erquickung. Ich suchte in allen Taschen nach; ich fand nur Geld, und das nützte ihm nichts. Doch halt, ich hatte ja noch eine kostbare Zigarre! Die rauchte ich ihm an und liegte sie ihm zwischen die Zähne.“ Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätten Sie selber sehen sollen! So köstlich hat mir noch keine Zigarre geschmeckt als diese, die ich nicht rauchte!“

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 27. November (Vormittags.) Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Kriegsschiffe fand auch gestern nicht statt.

Nordwestlich Vangard wurde eine Häusergruppe genommen und dabei noch eine Anzahl Gefangene gemacht.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Im Argonner Walde machen unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

London, 27. November. Meldungen aus Harpool vom 24. November besagen, daß man dort in der Nacht auf den 24. vom Meere her stundenlang starken Kanonendonner vernommen habe, der offenbar von schwerstem Schiffsgefecht eröffnet wurde. Gegen Morgengrauen setzte der Geschützdonner aus, um sodann etwas später jedoch viel scharfer sich noch einmal vernehmbar zu machen. Sobald diese Meldung in London bekannt wurde, strömte eine große Menge zum Admiralspalastgebäude, um dort vergeblich eine Bekanntmachung zu erwarten. Die Admiralspalast blieb stumm. Sie bestätigte weder die Meldung, noch dementierte sie sie. So verlief sich die Menschenmenge nach einigen Stunden wieder unter lebhaften Zeichen des Mißmuts.

Mailand, 27. November. Auch die römische „Italia“ meldet jetzt, daß die türkische Vorhut den Suezkanal überschritten habe und mit Verstärkungen durch die anässigen Stämme die Straße gegen Budajus vorrückte. Der Suezkanal sei, wie italienische Kapitäne berichten, tatsächlich gesperrt. Jedoch werde allen italienischen Schiffen freie Durchfahrt gestattet. Das Verbleiben der englischen Flotte aus dem Golf von Suez sei unbekannt. Das englische Geschwader ist vor acht Tagen bereits von Port Said zurückgezogen worden, wo es aber zurzeit nicht mehr liegt.

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.

Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

u. Färberei Hugo Luckner
(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.
Chem. Waschanstalten
ca. 1000 Angestellte.

Elektrische Beleuchtung

ist billiger als Petroleum und nicht teurer als Gasglühlicht.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.

Aktien-Gesellschaft

Höhestasse 40.

Anlagen gegen geringe monatliche Miete oder Teilzahlungen.

Raskünfte und Kostenboranschläge kostenlos.

Homburger Männergesangsverein.

Sonntag, den 29. November 1914, Nachmittags 7 Uhr

Konzert

zu Gunsten einer Weihnachtsgabe für das hiesige III. Bat.
Regt. 80 in der Erlöserkirche.

Mitwirkende:

Männergesangsverein Bad Homburg,

Falkenstein,

Konzertsängerin Frä. Minnie Martin, (Mezzosopran),

Herr Ludwig Sauer, (Orgel)

Leitung: L. Sauer.

Vortragsfolge:

1. Orgel: Tolkata dorisch . . . J. S. Bach.
2. Chor: Harre meine Seele . . . Malan-Hegar.
3. Solo: a) Dank sei dir Herr . . . Fr. Händel.
b) Psalm 126 . . . M. Prellwitz
4. Orgel: a) Andantione . . . Patre Martini.
b) Gavotte . . . (1706—1748).
c) Volkslied aus Uth bearbeitet von E. Bosfi
5. Chöre: a) Vater ich rufe dich . . . Fr. Himmel.
b) Morgenrot . . . Volkslied.
6. Solo: Bußgesang . . . Ch. Fr. Gonmodi.
7. Orgel: Fantasia . . . Ed. Batiste.
8. Chöre: a) Deutschland sei wach . . . Ludw. Sauer.
b) Gott, Kaiser und Deutsches Heer Ludw. Sauer.
9. Orgel mit Chorgesang:
„Der große Krieg“ . . . Schmidt-Kur
(Den Helden des Jahres 1914 gewidmet.)

Kartenvorverkauf findet von morgen den 26. ds. Mts. ab statt bei:
Franz Beder, Luisenstraße, Kurbureau, Wilh. Mathäy, Kindische Stifts-
straße, Otto Pflughaupt, Luisenstraße, Hermann Schrader, Luisenstraße,
sowie am Eingang der Kirche bei Küster Schneller.

Die Gesamt-Einnahme wird dem 3. Einien-, sowie auch dem Re-
serve-Bataillon Regiment Nr. 80 als Weihnachtsgabe überwiesen.

Die hiesigen Verwundeten Krieger haben freien Eintritt.

Das Komite:

Franz Landrat von Marg.
Frau Major Schenk.

Preise der Plätze: Altar 2 Mk., die vorderen Stuhlreihen im Schiff
à 1 Mk., alle übrigen Plätze 50 Pfg.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindest-
einlage von Mk. 3.—

Wandfahrpläne

der Strecke Bad Homburg nach Frankfurt,
Friedberg und Hingen und zurück auf Kar-
ton gedruckt, sind in unserer Expedition zum
Preis von 10 Pfg. erhältlich.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu
äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen.
Näh. J. Fuld, Sensal, Luisenstr. 26.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.



Turnverein Seulberg

(E. B.)

Am 22. September starb in Frankreich den Heldentod für das
Vaterland unser liebes Mitglied

Postassistent Jean Bingenheimer

Einhäufig-Freiwilliger im Jüßler-Regiment Nr. 80, 3. Bataillon.

Wir werden dem Dahingeshiedenen dauernd ein ehrendes und treues
Andenken bewahren.

Der Vorstand.



Christbäumchen

geschmückt und mit Lichte.

Feldpostmäßig verpackt von 75 Pfg. an.

Medicinal-Drogerie Carl Kreh,

Fernsprecher 181.

gegenüber dem Kurhause.

Spezialgeschäft für Toilette-Artikel.

Eine große Partie

Hasen und Rehe

eingetroffen, sowie die prachtvollen

Wetterauer Gänse,

Enten, sowie sämtliches Geflügel empfiehlt

Chr. Pfaffenbach,

Bad Homburg v. d. H., Telephon 290.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge
vergeben, verlangen Sie
Drucker und Preise von
der für alle vorkommenden
Druckarten auf das beste
eingerichtete Buchdruckerei
G. J. Schid Sohn, G.
Freudenmann Homburg
vor der Höhe.
Luisenstraße 73.

Speziell Massen-Auslagen
für Reklamewecke werden
schnell und billig hergestellt.
Zirkulare, Preis-Listen,
Rechnungen, Briefbogen,
Briefumschläge, Geschäfts-
Karten, Visiten-Karten,
Hochzeitszeitungen, Fest-
lieder, Programme, Ein-
ladungen, Statuten usw.
Geschmackvolle u. moderne
Ausstattung in Schwarz-
und mehrfarbigem Druck.



Anzüge nach Maß

Lager in deutschen
Neuheiten

— Solide Preise. —

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. R. Wierfel

41 Kaiser Friedr. Promenade

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.
am Samstag den 28. November, nachmittags
5 Uhr: Beichte für das Abendmahl am 1.
Advent.

Herr Dekan Holzhausen.

Am 1. Sonntag im Advent, den 29. November
vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dekan Holzhausen.

(Offenbarung 3, 20.)

Anschließend Feiertag des heiligen Abendmahls.

Vormittags 11 Uhr:

Kinder-Gottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Sprüche 10, 28).

Montag, den 30. November, abends 8 1/2
Uhr in der Erlöserkirche: Vortrag des Herrn
Missionarsinspektors Lic. Frohnmeyer: „Hoffe
über das Thema: „Der Weltkrieg und die
Mission.“ Die ganze Gemeinde ist eingeladen.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr: Mission-
frauenverein.

Abends 8 Uhr 30 Min. Gemeinschaftsstunde.

Dienstag, den 1. Dezember und Donnerstag,
den 3. Dezember abends 8 Uhr 10 Min.

Kriegsgebetstunden.

Donnerstag anschließend Feiertag des heiligen
Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.
Am 1. Sonntag im Advent den 29. Dezember.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 Uhr
Kriegsgebetstunden.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.
Samstag den 28. November

Vorabend 4 1/2 Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 5 30 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 7 Uhr

Abends 4 1/2 Uhr.